



*Funktionierender Gewaltmarkt:  
Verteidigungsminister de Maizière besucht die  
deutsche Marine in Dschibuti, Dezember 2011*

# Bewaffnete Marktwirtschaft

Ein neues Buch beschreibt das Zusammenspiel von Politik, Wirtschaft und Krieg am Horn von Afrika. **Von Ruben Eberlein**

**E**s ist ein oft zu beobachtendes Phänomen bei Friedensverhandlungen: Kaum sind die Verträge zur Beilegung bewaffneter Auseinandersetzungen unterzeichnet, kaum haben sich die Kontrahenten über die Verteilung der internationalen Finanzmittel zum Wiederaufbau nach dem Krieg geeinigt, entstehen neue bewaffnete Gruppen. Bislang übersichtliche Konfliktkonstellationen zersplittern, eine Unzahl von Bürgerkriegsparteien entsteht und ringt um die Beteiligung an den bereits geschlossenen Abkommen oder deren Neuverhandlung.

Das gilt nicht nur für Syrien oder den Jemen, sondern auch für die Region des Horns von Afrika. Viel ist im Westen und seinen Institutionen von State Building und dem Aufbau starker öffentlicher Strukturen die Rede, jede Menge Geld wird in dieses Vorhaben investiert. Doch ein Blick hinter die Kulissen des offiziellen Diskurses zeigt, dass diese Finanzen vor allem die politischen Budgets von Gewaltunternehmern aufstocken. Politik ist am Horn von Afrika ein Geschäft, bei dem politische und militärische Loyalität gekauft wird.

Alex de Waal, Direktor der World Peace Foundation und Professor an der Fletcher

School der Tufts University in Massachusetts, widmet sich in seiner Ende des letzten Jahres erschienenen Untersuchung *The Real Politics of the Horn of Africa* den Gegebenheiten in einer Region, die durch Jahrzehnte des Bürgerkrieges gekennzeichnet ist. Seit mehr als 30 Jahren arbeitet de Waal zum Horn von Afrika, als Wissenschaftler ebenso wie als Berater und Mediator. Er wirft mit seiner neuesten Veröffentlichung einen genauen Blick auf die Funktionsweise von Politik angesichts andauernder Instabilität, Gewalt und Vertreibung.

»Das Horn von Afrika ist ein entwickelter und militarisierte politischer Markt, gezeichnet durch eine allgegenwärtige Rentenökonomie und monetarisierte Patronage unter dem regelmäßigen Einsatz von Gewalt als Instrument für die Aneignung von Renten. Er ist integriert in die regionalen und globalen Finanzkreisläufe«, heißt es im einleitenden Kapitel. Das illustriert de Waal zum Beispiel am Südsudan, am Bürgerkrieg in Darfur und an der Kriegsökonomie Somalias.

Im Südsudan, der sich nach einem Referendum im Jahr 2011 vom Nord Sudan abspaltete, ist das Geschäftsmodell der herrschenden Oligarchie besonders eindrucksvoll nachzuvollziehen. Die Eliten der Sudan

People's Liberation Army/Movement (SPLA/M) nutzten die Einkünfte aus dem Export von Erdöl zur Aufstockung ihrer politischen Budgets. Seit der Unabhängigkeit wurde – entgegen den unrealistischen Hoffnungen des Westens, der die Sezession beförderte – praktisch nichts in öffentliche Institutionen und den Aufbau einer Bürokratie investiert. Es handelt sich um ein Land ohne Staat, in dem Gewaltunternehmer Loyalität gegen Bares erkaufen.

Wie fragil die Koalition der Oligarchie, die sich in der SPLA/M organisierte, beschaffen war, zeigte sich spätestens, als die Öleinkünfte aufgrund eines Streits mit dem Norden über deren Verteilung sowie des sinkenden Ölpreises zurückgingen. Plötzlich zerbrach die herrschende Klasse der Militärs aus dem Unabhängigkeitskrieg. Seit Dezember 2013 befindet sich der Südsudan wieder im Krieg, und die bisher beschlossenen Abkommen zur Beilegung des Konflikts werden so gut wie nicht umgesetzt. Die Fraktion um den abgesetzten Vizepräsidenten Riek Machar, die sich SPLA in Opposition nennt, zerfällt in eine Vielzahl kleinerer Rebellengruppen.

Dabei ist ein Mechanismus am Werk, der ebenfalls in den Verhandlungen über die Provinz Darfur zu beobachten war. Ein lokaler Gewaltunternehmer ist nicht zufrieden mit der Rente, die er aus den Friedensgesprächen ziehen kann, und organisiert eine Meuterei. Da die Rebellenchefs vorzugsweise in ihrer weitläufigen Familie und ihrem Clan rekrutieren, nimmt die neue Konfrontation die Form eines (sub-)ethnischen Konflikts an. Mit Vertreibungen und Morden verschaffen sie ihrem Anspruch auf Beteiligung an den Pfründen Geltung. Frieden kann letztlich nur dann erkaufte werden, wenn genügend Ressourcen zur Verfügung stehen, um die Mehrzahl der Gewaltunternehmer und deren Anhänger zufriedenzustellen.

Diese Ressourcen stehen im Südsudan derzeit nicht zur Verfügung. Der Ölpreis liegt im Keller, und aufgrund des Krieges liegt ein Großteil der Ölfelder brach. Auf der Gehaltsliste der Regierung standen 2012 über 230.000 Soldaten plus bis zu 90.000 Polizisten und Gefängniswärter. Das sagt allerdings nichts über die tatsächliche Stärke der SPLA/M aus, denn die Registrierung von Zehntausenden sogenannten Ghost Soldiers ist eine weitverbreitete Praxis. Ihre Gehälter landen in den Taschen von lokalen Kommandeuren.

**A**uch am Beispiel Somalias, das sich nunmehr seit fast 30 Jahren im Krieg befindet, zeichnet de Waal das Funktionieren eines Gewaltmarktes nach, der regional und

international organisiert ist. Der Rückgang der Piraterie in den vergangenen Jahren wird allgemein vor allem der internationalen Intervention vor der Küste Somalias nach 2008 zugeschrieben. Tatsächlich aber bot sich für die Geiselnahmer mit der globalen Aufmerksamkeit und den dazugehörenden Finanzen die Möglichkeit, sich der schwachen Regierung und den internationalen Akteuren als Berater in Sachen Pirateriebekämpfung anzudienen – schließlich haben sie die meiste Erfahrung und exzellente Verbindungen zu diesem Geschäftsbereich. »Als die Bekämpfung der Piraterie profitabler als die Piraterie selbst wurde, änderten bewaffnete Unternehmer ihre Geschäftspläne«, so de Waal.

Eine ähnliche Dynamik, wie sie der Autor für Somalia beschreibt, ist auch im nigerianischen Nigerdelta zu beobachten. Das Zerstören von Pipelines, die Entführung von Mitarbeitern der Ölgesellschaften und das undokumentierte Anzapfen der Ölleitungen lohnten sich so lange für die Milizen des Deltas, bis viel Geld von der nigerianischen Zentralregierung und internationalen Organisationen in eine Amnestie und die Befriedung der finanziellen Interessen der Aufständischen und ihrer Führung investiert wurde. Nach 2009 wurden aus den schwerbewaffneten und mit hervorragenden Ortskenntnissen ausgestatteten Milizen Sicherheitsdienste für die Ölmultis. Die als Protection Rackets gegründeten Gangs stiegen so zu offiziell sanktionierten Dienstleistern im Sold des Staates und der Ölgesellschaften auf. Das schließt natürlich nicht aus, dass sie sich wieder auf Geiselnahmen und Angriffe auf die Infrastruktur verlegen, sollte sich die Situation ändern und wieder mehr Geld mit Entführungen und Öldiebstahl zu verdienen sein.

In dieser Situation hat es für keinen politischen Akteur Sinn, langfristige politische Projekte zu verfolgen und einen Staat mit starken Institutionen aufzubauen. Die kurzfristige opportunistische Abschöpfung von Renten ist es, die einem politischen Unternehmer Einfluss und die Loyalität der Klienten sichert. Die drei Milliarden US-Dollar, die der ehemalige nigerianische Security Advisor Sambo Dasuki aus dem Sicherheitsbudget veruntreut haben soll und die für den Kampf gegen die Islamisten der Boko Haram vorgesehen waren, sind so Teil einer bewussten politischen Strategie. Das Stehlen öffentlicher Gelder ist nicht nur Korruption, sondern vielmehr Teil eines Systems, das durch und durch auf die Aneignung von Renten angelegt ist.

Die Friedensmissionen der Afrikanischen Union (AU) sind längst Teil dieser Rentenökonomie. In Somalia arbeiten nach Informationen der kenianischen Organisation Journalists for Justice die Kontingente der Somalia-Mission der AU (Amisom), die aus Kenia kommen, mit lokalen Warlords und

den Terroristen von Al Shabaab zusammen. Am undokumentierten Export von Holzkohle und Zucker – Geschäfte, mit denen sich Millionen US-Dollar machen lassen – sollen hohe Generäle der kenianischen Armee beteiligt sein. Die von der Europäischen Union, den USA und den Vereinten Nationen finanzierten Missionen sind außerdem für Staaten wie Uganda, Burundi oder Kenia selbst zu einer Alimentierung ihrer Armeen geworden.

Stabilisierten sich zu Zeiten der Blockkonfrontation die Oligarchen und Diktatoren in Afrika durch die Hinwendung zum westlichen beziehungsweise östlichen Lager, übernehmen jetzt der Anti-Terror-Kampf und die damit verbundenen Ressourcen diese Funktion. Ohne die Einnahmen aus der Terrorismusbekämpfung würde die somalische Regierung nicht existieren. Ihr Geheimdienst wird in weiten Teilen durch die USA kontrolliert, und ihre nationale Armee ist der Amisom untergeordnet, die selbst ein Produkt der afrikanischen und globalen Anti-Terror-Strategie ist. Die Regierung des Nordsudans wiederum stellt für die USA und deren Verbündete einen der wichtigsten Informanten zu Fragen des internationalen Terrorismus dar.

Für die Bewohner der Länder am Horn von Afrika bedeutet all das fortgesetzte Vertreibungen und Morde, dauerhafte Instabilität und die Notwendigkeit, sich denen anschließen zu müssen, die ein minimales Maß an individueller Sicherheit garantieren können – und das sind eben in den meisten Fällen jene, die diese Unsicherheit hervorbringen. So verstetigt sich der ewige Kreislauf von offenen Konfrontationen und dem, so de Waal, Payroll Peace. Ein im Sudan verbreiteter Witz besagt, dass die politische Situation sich wöchentlich ändert, aber wenn man nach zehn Jahren zurückkehrt, ist sie noch immer exakt die gleiche.

*The Real Politics of the Horn of Africa* liefert im besten Gramscischen Sinne reichlich Material für einen Pessimismus des Verstandes, der die Mär vom State Building mit den tatsächlichen Gegebenheiten konfrontiert. Ein Optimismus des Willens kann nur darauf gerichtet sein, diejenigen nach besten Kräften zu unterstützen, die unter katastrophalen Umständen versuchen, integer zu bleiben und sich so gut wie möglich dem mächtigen Sog des politischen Unternehmertums entgegenstellen. Warlords und Milizenführer, die typischen Adressaten der internationalen Vermittlungen, gehören nicht dazu. ●

Alex de Waal: *The Real Politics of the Horn of Africa. Money, War and the Business of Power*. Polity Press, Cambridge 2015, 267 Seiten

Ruben Eberlein schrieb in **konkret** 11/15 über den gescheiterten Militärputsch in Burkina Faso



## Alles? Sofort!

Die **konkret**-CD-Rom enthält alle Texte der Jahrgänge 1974 bis 2015. Und unter »suchen« können Sie alles aufrufen, was in den letzten 42 Jahren in **konkret** und den Sonderheften zu lesen war und jetzt nachgelesen werden kann. Die CD gibt es zum Preis von 100 Euro. Die Käufer der CD-Rom 1974–2012 erhalten ihr Update für 30 Euro.

[www.konkret-magazin.de](http://www.konkret-magazin.de)

## Prozesskostenhilfe

Wer konkret bei der Finanzierung bereits angefallener bzw. noch anfallender Prozesskosten unterstützen will, kann dieses durch Überweisung eines Betrages in beliebiger Höhe auf das Anderkonto bei der Deutschen Bank (IBAN: DE 54 2007 0024 0841 2710 02, BIC/SWIFT: DEDBDEUTHAM) tun. Wir danken allen Unterstützern im voraus.